

## **Soli Deo Gloria – Die Unterschrift der Dankbaren**

**Predigt zu 1. Kor.10,31 und 1.Timotheus 4, 4-5 am Sonntag, 19. Juli 2015**

**Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

Ich kann mich noch gut an diesen Moment erinnern. Es war während meines Theologiestudiums. Professor Wiard Popkes stand vor uns Studierenden, die kurz vor dem Abschluss standen. In ungezählten Lehrveranstaltungen hatte er uns die neutestamentlichen Schriften lieb werden lassen. Doch nun zückte er sein Taschentuch. Er war offenbar von dem, was er uns nun sagen wollte, selber sehr bewegt. „Wissen Sie, - ihr ganzes Studium, ja alle Theologie – was sage ich- unser ganzes Leben muss sich messen an einer kleinen Frage mit nur drei Buchstaben: „Wem?“ –Wem gilt all mein Tun, all mein Wissen, all meine Erfolge, für wen bin ich eigentlich unterwegs? Und Sie werden immer wieder neu die Antwort geben müssen, nach jedem Triumph, nach jedem Erfolg, aber auch nach jeder Niederlage und in jeder Verzweiflung „Wem gilt das alles? Für wen lebe ich?“ – Ich wünsche Ihnen, dass sie dann das sagen können, was einst Johann Sebastian Bach oder auch Georg Friedrich Händel unter ihre großen Partituren schrieben: „Soli Deo Gloria“, was so viel bedeutet wie „Allein Gott zur Ehre“.

Ich muss offen gestehen, dass mir das nicht immer so bewusst ist. Es gibt Zeiten in meinem Leben, da dreht sich doch alles irgendwie nur um mich, um uns. Gerade in diesen letzten Tagen und Wochen merken wir, dass es sicher so mächtige Herausforderungen gibt, die von uns alle Aufmerksamkeit fordern: Wie geht es weiter in Europa, in Griechenland? Wie können die vielen Flüchtlinge in unserem Land aufgenommen werden? Wird das neue Atomabkommen mit dem Iran wirklich tragen? Das sind große Fragen. Und dann kommen die zeitraubenden Fragen des Alltags dazu: Habe ich für den Urlaub alles bedacht? Bleibe ich gesund? Wird mein Einkommen reichen? Habe ich genügend Zeit? Gott kommt dann bei vielen von uns sicher auch noch vor- aber mehr bei einem kurzen Abendgebet. Das war es! Dreht sich denn alles wirklich um Gott? Was bedeutet es, wenn wir im Wort Gottes lesen: **Tut alles Gott zur Ehre! (1.Korinther 10.31)**

Das Wort „Ehre“ ist heute vielen auch irgendwie fremd, ja vielleicht ist es sogar auch verbraucht durch manchen Missbrauch in totalitären Regimen. Was meinen wir eigentlich wenn wir zu jemanden sagen: Wir ehren Dich!

Ich blende hier einmal einige Begriffe ein. Schauen wir uns diese Begriffe einmal an und überlegen, was wir am ehesten mit dem Wort Ehre in Verbindung bringen:

**Anerkennung; Wertschätzung; Dienen; Danken; Sich unterordnen; Gutes sagen; Kompliment; Staunen.**

Ich habe oft den Eindruck, dass Ehre immer mit hohen Worten und herrlichen Tönen daherkommt. Aber vielleicht ist es eine Grundmelodie, die uns den Weg bahnen kann, damit wir auch so wie einst die großen Komponisten alles unterschreiben könnten mit „S.D.G.“ – Allein Gott zur Ehre!

Ich möchte diese Predigt heute anlässlich dieses wunderbaren Gesangsgottesdienstes gern auch unter dieses Motto stellen:

**Soli Deo Gloria- Die Unterschrift der Dankbaren**

Dieses Thema soll uns auf eine Spur führen, die wir in der Bibel immer wieder aufgezeigt bekommen, wenn wir nach Orientierung in dieser Welt suchen. Es stellt sich doch die Frage,

ob ich wirklich alles im Leben mit dieser Unterschrift versehen kann. Ist denn auch das Schlechte, was ich tue oder beabsichtige etwas, was „Gott zur Ehre“ geschehen soll? Sind nicht ungezählte Männer und Frauen im Krieg dahingemetzelt worden von Soldaten, die auf ihrem Helm und ihren Schnallen „Gott zur Ehre“ lesen konnten?! Wird alles durch eine Unterschrift der Dankbaren geheiligt für Gott? Man könnte unseren heutigen Predigttext so missdeuten. Wir finden ihn im Brief des Apostels Paulus an Timotheus. Es ist aber auch ein Wort für uns heute. Es kann uns helfen, diesen Resonanzraum der Dankbarkeit aufzuschließen, wenn wir Gott in allem die Ehre geben wollen.

**Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.**

**Nichts ist verderblich, was mit Danksagung empfangen wird,  
denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet.**

**( 1.Tim 4, 4-5)**

In diesem Text klingt etwas an von diesem Cantus Firmus, dieser Grundmelodie der Dankbarkeit, die uns helfen will, dass wir uns in dieser Welt zurechtfinden. Es scheint so zu sein, als wenn der Apostel hier an drei Grundtöne erinnert, die zu dieser Lebensmelodie, diesem Lebensstil zur Ehre Gottes, dazu gehören.

<p><b>1. Dankbarkeit zur Ehre Gottes - weil Gott nur Gutes gibt „Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.“</b></p>
--

Muss man das eigentlich betonen?

„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut!“ Wir haben gefragt: Muss man das heute betonen? Ja, in Europa wird dieser Satz voraussichtlich nicht mehr Konsens sein, schon allein deshalb, weil eine rasant wachsende Anzahl unserer Mitmenschen überhaupt nicht mehr an einen Schöpfer glaubt, der hinter allem steht.

Aber man muss es auch noch aus einem anderen Grund betonen:

Es gibt ja genügend Christen, die wohl an Gott als den Schöpfer glauben, die aber irgendwie der Auffassung sind, dass vieles in dieser Schöpfung nicht so genießbar und gut ist. Ihnen fehlt der Zugang zu dieser Schöpfung und zu allem, was natürlich ist. Sie verkneifen sich die Lebensfreude und laufen mit langen sauertöpfischen Gesichtern durch eine Welt, die anscheinend immer dunkler und böser wird. Hinter jedem Busch lauern die Dämonen, die im Auftrag Satans, dem Fürsten dieser Welt, unterwegs sind. Bei ihnen dominiert der „Pfui-Effekt“, wenn es um die Welt, um das Kreatürliche geht. Für sie ist diese kleine Bibelkunde, die wir hier im Timotheusbrief finden, außerordentlich wichtig. Wie heißt es doch schon zu Beginn der Bibel: Wie ein Refrain lesen wir es immer wieder: „Und siehe, es war gut.“ Am Schluss der Schöpfungsgeschichte lesen wir sogar: „Es war sehr gut!“.

Nach biblischer Auffassung kann gar keine Rede davon sein, dass es irgendwie nicht gut ist, irdisch zu sein und auf der Erde leiblich zu leben und dieses Leben auch als Geschöpf Gottes zu genießen. Schöpfung, das ist ganz und gar eine gute Gabe Gottes, eine Wohltat. Gott ist ein lebensbejahender Gott, ein Gott der Freude, ein Gott des Lebens und nicht etwa ein missgelaunter Tyrann, der seinen Geschöpfen nichts gönnt, alles verbietet oder kritisiert, was Spaß und Lust macht.

Leider gibt es noch zu viele Christen, die neigen eher zu Grautönen, als zu einem bunten lebensbejahenden Lebensstil. Sie halten Lebenslust und Lebensfreude zumindest für verdächtig; ja, man darf in der Kirche nicht lachen, man darf keinen Luxus haben.

„Alles, was ich gerne mag, ist entweder Sünde oder macht mich dick!“ Ich werde diesen Satz einer jungen Frau nicht so schnell vergessen und auch nicht, mit welchem inneren Schmerz sie es gesagt hat. Diese Lebensverneinung und Einengung findet sich nicht nur in der Antike,

sondern auch bis heute in den Kirchen. Damit helfen wir niemand, wenn wir uns bis oben zuknöpfen und Enge, Missmut und Unlust ausstrahlen.

Ein Lebensstil der Dankbarkeit ist jedoch von einem anderen Gottes- und auch Weltverständnis geprägt: Das, was Gott geschaffen hat, ist gut. Auf allem ist das Qualitätssiegel: „Unübertreffbar gut!“

Zu Gottes Schöpfung gehört auch der Mensch. Auch ich bin ein Geschöpf Gottes. Wieviel Selbstverachtung finden wir- Gott sei es geklagt- bei Christen. Sie mögen vielleicht für alles Mögliche dankbar sein, aber nicht für sich selber. In ihren Gebeten kommen sie unter der Rubrik Sündenbekenntnis und Klage vor, aber nicht unter der Rubrik Dank. Begreifen wir es doch heute an diesem Tag ganz neu: Der Schöpfergott ist kein anderer Gott als der Erlösergott; ja der Erlöser will uns, will Dich und mich auch zu einer neuen Freude an der Schöpfung führen.

Das führt uns zu einem Lebensstil der Dankbarkeit. Aus unseren oft lang gezogenen „Kaffeekannengesichtern“, können fröhliche, lachende, runde „Teekannengesichter“ werden. Menschen, die von dem Schöpfer wissen und ihr Leben von dem Schöpfer empfangen, kommen niemals aus dem Staunen heraus. Ja, Gott, du hast es gut gemacht! Man muss sich nicht mit Farbbeuteln bewerfen, um diese lebensbejahende Dankbarkeit Gott zur Ehre zum Ausdruck zu bringen. Da ist ein Loblied schon angesagter, oder?

Daran erinnert uns der Predigttext heute zuallererst. Aber da gibt es noch eine weitere Aussage, die ebenfalls sehr wegweisend ist, wenn wir zu einem dankbaren Lebensstil zur Ehre Gottes finden wollen

<p><b>2. Dankbarkeit zur Ehre Gottes- weil Gott aus allem etwas Gutes machen kann Nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird</b></p>
---

Was denkst Du: Ist diese Aussage richtig?

Nun, ich möchte offen zugeben, dass ich mich in der Vorbereitung dieser Predigt damit sehr schwer getan habe. Ist das nicht zu generell ausgesagt. Dann könnte ich ja alles Mögliche tun und zu mir nehmen- ein kurzes Dankgebet zu Gott gesprochen, ein „Soli Deo Gloria“ darunterschreiben und schon ist es gut, nicht verwerflich.

Da könnte jemand auf die Idee kommen, für die Drogen zu danken, die ihn abhängig machen und seinen Körper zerstören. Da könnte jemand dafür danken, dass er einen genialen Weg gefunden hat, wie er seinen Konkurrenten eins auswischen kann. Da könnte ich mir vorstellen, dass ein Dieb dafür dankt, dass er eine offene Tür vorfindet; dass ein Soldat dafür dankt, dass er den Feind „ausgeschaltet“ hat, sprich töten konnte.

Das kann doch nicht gemeint sein, oder? Machen diese Dankgebete alles gut? Macht man hier Gott nicht zum Büttel selbstgefälliger Dankadressen?

Manchmal sind wir ja auch nicht so ganz sicher, ob eine Sache uns gut tut, oder ob sie uns schaden wird, und allzu oft geschieht sogar beides. Sollen wir dann danken oder sollen wir lieber beten: Mach End o Herr, mach Ende!

Was heißt es aber: „Nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird“?

Es kann eine Hilfe sein, wenn wir einmal genauer hinschauen, welche Worte hier gewählt werden.

Da kommt das deutsche Wort „verwerflich“ vor. In anderen Übersetzungen heißt es „unrein“.

In der altgriechischen Originalsprache des Neuen Testaments steht hier das Wort „apoulos“, was von „apoballo“ hergeleitet ist. Es bedeutet soviel wie „abfallen“. Der Begriff wird vorwiegend im kultischen Sinn angewandt. Das bedeutet: Es geht um die Frage, ob oder inwiefern mich etwas aus der Nähe und Gemeinschaft mit Gott herausziehen kann, mich zum „Abfallen“ bringen kann. Hier klingt die Dimension der Bewahrung an.

Dann finden wir hier auch einen anderen Begriff, der uns ebenfalls weiterhilft: Das Wort „empfangen“. Es geht also nicht um Dinge, die ich initiiere, sondern die auf mich zukommen, denen ich mich stellen muss. Ich suche sie nicht, sondern sie kommen sozusagen in mein Leben. Ich bin nicht die treibende Kraft, sondern ich muss mich dieser Situation stellen und nun fragen, wie ich damit umgehen soll. So gesehen kann auch dieses „Nichts ist verwerflich, wenn es mit Danksagung empfangen wird“ nicht einfach vor alle Untaten oder Sünden gespannt werden. Nein, das ist hier nicht gemeint. Da kann doch nicht jemand Ehebruch begehen und Gott noch dafür danken, dass es so schön geklappt hat, und dann auch noch behaupten, das daran nichts Verwerfliches sei. Da kann auch nicht jemand einbrechen, und mit einem Dankgebet für die offene Tür auch noch eine biblische Legitimation für seine Untat anführen! Nein, es geht um Dinge, die uns zustoßen, die auf uns zukommen, denen wir uns irgendwie nicht entziehen können, die wir empfangen. Auch sie sollen Gott zur Ehre gelebt werden. Sie sollen in eine Beziehung zu Gott gebracht werden.

In solchen Lebenssituationen ist Dankbarkeit ein erster Schritt auf dem Weg zu einem Leben, das Gott Ehre macht. Ich bringe alles, was mir im Leben zustoßt, alles, womit ich mich auseinandersetzen muss in eine Beziehung zu Gott. Ich werde mir darüber klar, dass Gott auch in den unmöglichsten Situationen mich vor dem Abfallen bewahren kann, ja, dass es mir sogar zum Guten mitwirken kann.

Dieser Gedanke zieht sich geradezu wie ein roter Faden durch die neutestamentlichen Texte.  
**Sagt allezeit über allem dem Gott und Vater Dank im Namen unseres Herrn Jesus Christus! ( Epheser 5,20)**

**Sagt in allem Dank! Denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch!  
 (1.Thessalonicher 5,18)**

Prägend ist der Gedanke, dass Gott aus all den unterschiedlichsten Situationen, und seien sie noch so chaotisch oder schwierig etwas Gutes entstehen lassen kann. Wir danken also Gott nicht für das Chaos und die Schwierigkeit, sondern dafür, dass er etwas Gutes daraus machen kann. So verstehe ich auch das bekannte Wort im Römerbrief, in dem es heißt:

**Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken.  
 (Römer 8,28)**

*Ich danke Gott dafür, dass er auch in dem Bösen Gutes schaffen kann; ich danke dafür, dass nichts so böse sein kann, dass es mich zwangsläufig aus der Nähe Gottes treiben muss, dass ich vom Glauben abfallen muss. Ich danke Gott, dass er Zugriff auf alle Dinge hat und sie wenden und leiten kann.*

Wenn wir in einen Lebensstil der Dankbarkeit hineinwachsen wollen, so setzen wir alles um uns herum in diese Beziehung zu unserem Gott.

- Danke Herr, dass Du auch in diesen Tagen der Traurigkeit und der Schmerzen bei mir bist;
- Danke Herr, dass Du die herausfordernde und schwierige Situation in meiner Ehe und Familie kennst und dass Du daraus etwas Gutes machen kannst.
- Danke Herr, dass Du mir auch nahe bist, wenn die Kollegen und Freunde über mich lästern und mir Unrecht tun.
- Danke Herr, dass Du mir helfen willst angesichts meines übervollen Terminkalenders und meiner vielen unerfüllten Wünsche.

Ich freue mich, dass ich in einem Elternhaus aufgewachsen bin, in dem das Danken eine sehr große Rolle spielte. Meine Großeltern haben mich gelehrt, alles in eine Beziehung zu Gott zu stellen und in Beziehung zu Gott zu sehen. Ich habe auch die Gebete meiner Mutter noch im Ohr. Sie hatte es wirklich nicht leicht in ihrem Leben, aber jedes Gebet fing mit einer ausführlichen Dankzeit an. „Ich danke Dir Gott“... Ich danke Dir Herr!“. Sie hatte eine helle Stimme und es klang fast wie das Glockenläuten, ein Dank wurde eingeläutet.

Ein Mensch, der sich in einen solchen Lebensstil der Dankbarkeit „einläutet“, der empfängt sehr viel Freude; der geht nicht ängstlich durch das Leben; der erschrickt auch nicht vor der Welt, die mit all ihren Sünden und Gebrechen nach Gott schreit. In seinem Herzen wird es weit! Da entsteht das „Soli Deo Gloria“!

In unserem Text wird uns noch ein dritter Hinweis gegeben, wenn es um ein Leben zur Ehre Gottes geht

<p><b>3. Dankbarkeit zur Ehre Gottes- weil alles für Gott gewonnen werden kann „Denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet“</b></p>
---

Dankbarkeit ist nicht nur ein Lebensstil, der von Passivität gekennzeichnet ist, etwa nach dem Motto: „Das ist auf mich zugekommen, das habe ich empfangen“. Mit einer dankbaren Grundhaltung kann ich noch mutig einen Schritt weiter gehen. Ich will, dass alles, was mir im Leben geschieht, alles, was ich erlebe und erfahre für Gott nutzbar und dienstbar gemacht wird, ja, dass es ihm zugehörig gemacht wird. Es soll ihm zur Ehre werden. Das bedeutet es doch, wenn wir hier lesen, dass etwas „geheiligt“ wird. Hier sollen Dinge auf einen Kurs gebracht werden, dass sie in eine höchstmögliche Übereinstimmung mit Gott kommen.

Das geschieht ganz praktisch durch zwei Aktivitäten:

Zum einen sollen die Dinge, die mir in meiner Welt begegnen, in eine höchstmögliche Übereinstimmung mit dem Wort Gottes gebracht werden. Ich bemühe mich, sie nach den Worten der Heiligen Schrift, aber vor allem nach dem lebendig gemachten Wort, nach Jesus auszurichten. Ich bemühe mich immer mehr, dass in die unterschiedlichsten Lebenssituationen Jesus und sein Wort einkehrt.

- Zuhause in den Gesprächen;
- An meinem Arbeitsplatz, bei allen Aktionen
- In den Begegnungen mit Freunden und Bekannten

Ich werde mir dessen bewusst, dass Jesus in mir als Christ lebt und dass deshalb auch Jesus in dieser Situation, in dieser Lebenslage gegenwärtig ist. Ich möchte, dass sein Einfluss stark wird, dass diese Situation „geheiligt“ wird.

So nennt uns der Apostel in diesem Zusammenhang noch einen zweiten Aspekt: Das Gebet. Wir sprechen mit Gott über diese Situation. Wir tragen ihn hinein in diese Situationen.

Im Judentum gab und gibt es eine starke Tradition der Segnung. Genau diese segnenden Gebete sind gemeint. Wenn ich segne, dann spreche ich Gottes gute Worte über einem Menschen oder einer Situation oder einer Gabe aus und damit okkupiere ich sie für Gott; ich spreche es vor der gesamten sichtbaren und unsichtbaren Welt aus: Dieser Mensch, diese Situation gehört Dir, Gott- sie ist geheiligt! Gott zur Ehre!

Ganz praktisch geschah das zurzeit Jesu auch beim Tischgebet. Vor dem Essen wurden die Gaben gesegnet. Es gab sogar einzelne Segensworte für einzelne Früchte, Nahrungsmittel oder Getränke. So wurde das Brot gesegnet oder auch der Wein, etwa durch folgende schlichte Worte: „Gott, du hast das Getreide wachsen lassen, aus dem nun dieses Brot geworden ist“ oder „Gott, du hast diesen Wein wachsen lassen, damit er mich erfreut und mir wohl tut“. Damit wurde das Essen „geheiligt“, für Gott in Anspruch genommen.

Nachdem man ein Essen genossen hatte, hat man dann oftmals ein langes Dankgebet gesprochen.

„Soli Deo Gloria“, das ist wirklich mehr als nur ein kleines Zeichen.

Die Dankbarkeit kann ein Weg werden, dass alles in unserem Leben Gott zur Ehre geschieht.

Ich schließe, in dem ich uns noch einmal an dieses kleine Wort erinnere. Bitte vergessen wir es nicht: „**Wem?**“

Wie schön wäre es, wenn wir unter jeden Tag unseres Lebens auch diese Unterschrift setzen könnten!

Ich wünsche uns, dass wir die Spur der Dankbarkeit aufnehmen und unsere Herzen so richtig ins Schwingen kommen, wenn wir nun das Lied des Chores hören: „Gloria á Dios! Ehre sei Gott!“

Amen.